

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 166 (2000)
Heft: 1

Artikel: Ausbildungszusammenarbeit mit dem Ausland?
Autor: Beck, Roland / Fehr, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-66530>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausbildungszusammenarbeit mit dem Ausland?

PRO

Die Schweizer Armee muss im Ausland üben, wenn der Ausbildungsraum im Inland zu eng wird und sich im Ausland immer attraktivere Übungsmöglichkeiten anbieten. Andererseits sollen ausländische Streitkräfte die Möglichkeit haben, in der Schweiz zu trainieren.

Bedürfnis nach Ausbildung im Ausland

Das Bedürfnis nach ausländischen Übungsplätzen ist in den frühen Neunzigerjahren entstanden, als die Panzertruppen auf die engen eidgenössischen Übungsplätze zurückgedrängt wurden und der Bürger nicht mehr bereit war, die Schäden und die Immissionen von Panzermanövern im freien Gelände und in Dörfern zu tolerieren. Hinzu kam noch der immer dichtere Verkehr auf unseren Strassen, der eine realistische Verbandsschulung erschwerte und grosse Sicherheitsrisiken mit sich brachte.

Auf unseren Übungsplätzen konnte wohl die Schiessausbildung auf einen hohen Stand gebracht werden, jedoch litt die Gefechtsausbildung unter den mangelnden Entfaltungsmöglichkeiten. Auf dem Waffenplatz Bure kennen die Panzerbesatzungen jede Waldecke, jede Schneise, jede Geländeunebenheit und benötigen deshalb keine Karte mehr. In ihrem gefechts-technischen Verhalten sind sie weitgehend an Panzerspuren gebunden, eigene kleintaktische Arbeit erübrigt sich.

Vorteile der Ausbildung im Ausland

Der wichtigste Vorteil einer Ausbildung im Ausland liegt in der Nutzung von grossräumigen Übungsplätzen. Die gefechts-technischen und taktischen Aspekte sowie die Verbandsführung können in ganz anderer Weise geschult werden. Die Panzerkommandanten werden in jeder Hinsicht gefordert. Die gesamte Panzercrew sieht sich in jedem Geländeabschnitt neuen Herausforderungen gegenübergestellt. Simulatoren und satellitengestützte Auswertungssysteme sorgen für eine peinlich genaue Beurteilung, registrieren jeden Treffer, jeden Fehlschuss und analysieren jedes Fehlverhalten. Nur wer sich auf diese Art mit andern Streitkräften misst, weiss genau, wo er steht, was er kann und was er nicht kann.

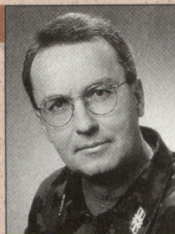
Rahmenbedingungen für eine Ausbildung im Ausland

Die Ausbildung im Ausland darf nicht in einen Militärtourismus ausarten. Das Bedürfnis muss ausgewiesen sein. Ideale Voraussetzungen sind gegeben, wenn der ausländische Partner über gleiches Gerät verfügt und keine allzu grossen sprachlichen Barrieren bestehen. Die Zusammenarbeit unserer Panzertruppen mit Schweden kann deshalb als Modellbeispiel betrachtet werden. Während unser kleines Land vom schwedischen Reichtum an Übungsplätzen profitiert, können die Schweden als Gegenleistung unsere teuren, hochmodernen Simulationsanlagen in Thun benützen.

Schlussfolgerungen

Eine Ausbildungszusammenarbeit kann aber nur wirklich sinnvoll sein, wenn wir unsere Haupttrümpfe ausspielen können. Diese liegen in den hochentwickelten Simulationsanlagen in Thun.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass das Bedürfnis nach Ausbildung im Ausland differenziert beurteilt werden muss.



Roland Beck,
Oberst i GSt,
Chef Abt MLT

CONTRA

Auf den ersten Blick tönt die Sache noch einigermaßen plausibel: Mit der Änderung von Art. 48a des Militärgesetzes will sich der Bundesrat die ausdrückliche Kompetenz verschaffen, die militärische Ausbildungszusammenarbeit und namentlich gemeinsame Übungen mit internationalen Abkommen zu regeln. Es geht laut Bundesrat darum, ■ Zugang zu ausländischen Ausbildungs- und Schiessgeländen zu erhalten, die in der Schweiz «in dieser Grösse nicht existieren»;

■ in gemeinsamen Übungen einen «wertvollen Erfahrungsgewinn und oft einen Kostenvorteil» zu erreichen.

Die Erfahrungen aus multinationalen Übungen und Ausbildungskursen (...) «fördern die Interoperabilität als Voraussetzung zur praktischen Kooperation.»

Warum sind Motiv und Ziel falsch?

1. NATO-Unterstellungsfähigkeit

Es geht offensichtlich weniger um echte Ausbildungsbedürfnisse als vielmehr um eine gemeinsame militärische Sprache, um eine gemeinsame Doktrin, um Interoperabilität der Schweizer Armee mit ausländischen Armeen und der NATO. Die wohlthönende Ausbildungskooperation soll multinationale Einsätze in Konfliktgebieten erleichtern und forcieren. Die Schweizer Armee soll letztlich NATO-unterstellungsfähig und -willig gemacht werden.

2. Schweizer Alpen als Kugelfang

Wenn Mitte 2000 etwa 100 Freiwillige aus der Panzerkompanie II/18 mit 10 Leopard-Panzern bei Reims im Gelände grossräumig Einsätze fahren, so kann das noch knapp mit fehlenden Ausbildungsplätzen in der Schweiz erklärt werden. Was hat aber eine französische Panzerkompanie trotz angeblich fehlendem Ausbildungsgelände in der Schweiz zu suchen?

3. Übungen als teure PR-Veranstaltungen

Gemeinsame Übungen mit Nachbarländern sind in der Praxis vor allem Leerlaufübungen mit einem unverhältnismässigen Vorbereitungsaufwand und minimaler Rendite. Wichtig ist offensichtlich die Publicity für Verteidigungsminister, Politiker und Generäle.

4. Zerrissene Verbände

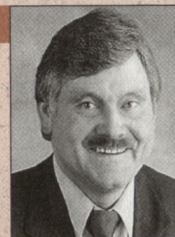
Die militärische Ausbildung von privilegierten Freiwilligen im Ausland zerreisst die Verbände und zerstört damit elementare militärische Erfordernisse wie beispielsweise den Korpsgeist.

Forderungen

■ Die Ausbildungszusammenarbeit ist auf das absolute Minimum (Bsp. LW) zu limitieren. Es darf weder um Kooperation noch um Interoperabilität gehen, sondern ausschliesslich um punktuelle Ausbildungsbedürfnisse, die in der Schweiz nicht zu gewährleisten sind.

■ Zu diesem Zweck sind mit dem Ausland Einzelverträge abzuschliessen mit entsprechender Kostenentschädigung.

■ Die Exponenten des VBS (und die Politiker) müssen sich auszeichnen durch Kampfgeist zugunsten besserer Übungsmöglichkeiten im eigenen Land. Eine Armee, die zur Ausbildung oder gar zum Einsatz vermehrt ins Ausland geht, wird den Rückhalt im Volk verlieren.



Hans Fehr,
Nationalrat SVP,
Zürich

Der Standpunkt der ASMZ

In einem Punkt sind sich die beiden Referenten einig: Die Schweiz hat angesichts ihrer Kleinräumigkeit und der starken Besiedlung keinen Übungsraum für ausländische Truppen anzubieten. Das braucht uns aber nicht daran zu hindern, im Ausbildungsbereich Austauschmöglichkeiten mit andern Armeen zu suchen, welche beiden Seiten einen echten Nutzen bringen. Das interessanteste Tauschgeschäft heisst offensichtlich: Übungsgelände gegen Simulatoren. Damit ist auch gesagt, dass sich ein solcher Austausch im Wesentlichen auf die Bereiche Luftwaffe und mechanisierte Truppen zu konzentrieren hat und dass er namentlich dann profitabel ist, wenn die beteiligten Armeen über dieselben Waffensysteme verfügen. Das ermöglicht eine Zusammenarbeit auf der Basis einer gemeinsamen Fachsprache, es fördert den Erfahrungsaustausch, und es verhindert Materialtransporte über weite Distanzen. Zur Diskussion stehen hier also ausbildungstechnische, materielle und finanzielle Fragen, und es ist weder sinnvoll noch nützlich, daraus ein Politikum zu konstruieren und mit spitzfindigen Wortklaubereien («NATO-unterstellungsfähig und -willig») zu belasten. – Nach unserem Dafürhalten hat die Sache nur einen politischen Aspekt (beide Referenten weisen darauf hin): Das Erschliessen von Trainingsmöglichkeiten für ausgewählte Verbände im Ausland darf nicht zur Folge haben, dass aus lokalpolitischem Egoismus die Übungsräume im eigenen Land noch mehr eingeschränkt werden. Fe ■